

Genetern segnen lernen. Jetzt spricht man davon, den Caoren zum General im französischen Heer zu machen. Der „Gaulois“ geht noch weiter: er verlangt behördliche Beleuchtung, Schlichtung der Ämter; er fordert die Bewohner von Stadt und Dorf auf, zu flaggen. Keine Monarchie verschmähen so viel Schmeichelei an eine andere Monarchie. Es ist nicht gesagt, daß die Regierung sich nicht breiten wird, den Befehlen des Herrn Arthur Meyer zu gehorchen. Es genügt nämlich, Nikolaus anzufragen, um jeden Willsinn und jede Schmach zu rechtfertigen. Wir wälzen uns mit Wonne zu Füßen dieses Selbstherrschers, wobei wir als Grund vorbringen, daß er sich von Zeit zu Zeit herabläßt, uns um eine Willkürde anzuborgen. Die Königsstreuern schmickeln dieser schwachköpfigen Verirrung und er-muthigen sie, denn sie bietet ihnen Gelegenheit, ihre beliebige Be-hauptung zu wiederholen. Wenn unsere Minister Meyer ge-hört und das republikanische Frankreich an den Garenströmungs-Ceremonien betheiligte haben, ganz wie die böhmischen Kosaken, die Samojeben und andere liebenswürdige Wilde, wird der „Gaulois“ triumphierend ausrufen: „Die Franzosen sind im Grund ihres Wesens Monarchisten; sehen Sie nur, mit welcher Begeisterung sie ausländische Selbstherrschere feiern; wie wäre es nicht, wenn sie sich eines eigenen Königs erfreuen würden, wenn sie selbst eine Krönung vornehmen könnten, ganz wie ihre Freunde, die Muschik?“ Man führe uns doch lieber gleich zu Pharaon und Jurä!“

England.

Das Ergebnis der Ergänzungswahlen für die Londoner Gemeinderäthe liegt heute vollständig vor in einer von der Londoner Reform Union aufgestellten Tabelle. Seit der Reform der Gemeinderäthe durch das Gesetz von 1894 ist dieses die erste Wahl; die zurücktretenden Gemeinderäthe ein Drittel muß alle zwei Jahre erneuert werden — zählten 391 fortschrittliche und 125 conservatve Vertreter; an deren Stelle wurden 434 fortschrittliche und 700 conservatve Candidaten gewählt; da die er-gestandenermaßen die Tabelle alle diejenigen als fortschrittlich bezeichnet, deren Programm mit dem der Reform-Union übereinstimmt, auch wenn sie politisch zu den Conservativen zählen, so ist der liberale Gewinn von 43 nicht ganz über allen Zweifel erhaben.

VII. Internationaler Bergarbeitercongrès.

Aachen, den 26. Mai 1896.

2. Verhandlungstag.

Burt eröffnet die heutige Sitzung pünktlich um 10 Uhr. Zum Tagespräsidenten wird darauf der Deutsche Sachse-Zwidau gewählt.

Die Diskussion über die Forderung des Achtstundentages wird fortgesetzt und der Oesterreicher St. Carl-Gallenaue erhält das Wort: Er komme aus dem reactionärsten Lande, Oesterreich, und wie vor zwei Jahren sein Genosse Ginger, so habe auch er diesmal eine Trauerbotschaft zu bringen. In Reichenberg in Böhmen ist am Donnerstag auf die ausländischen Textilarbeiter geschossen worden, unter den Bewunderten befand sich ein 12-jähriger Knabe und mehrere Frauenpersonen. Was nun die Forderung des Achtstundentages anlangt, so sei sie die älteste Forderung der Bergarbeiter. Auf sechs Congressen sei der Achtstundentag schon gefordert worden, heute soll er zum siebenten Male beschlossen werden. Die Bergarbeit sei die anstrengendste, der Bergarbeiter gehe durch die jetzt längere Arbeitszeit immer größerer Belästigung entgegen. Er müsse gegen die englische Resolution Widerspruch erheben, die einen Rückschritt gegen frühere Beschlüsse bedeute, weil sie den Achtstundentag nicht für alle, sondern nur für die unter Boden arbeitenden Bergleute fordere. Noch größeren Protest müsse er gegen die Anschauung erheben, die der letzte Redner hier gestern zum Besten gegeben habe. Es sei da von Staatssozialismus gesprochen worden. Bei dem Delegirten müsse dann aber über das Wesen der Socialdemokratie Unklarheit herrschen, denn Staatssozialismus und Socialdemokratie sei etwas Grund-verschiedenes. Die österreichischen Bergarbeiter erblickten neben harter gewerkschaftlicher Organisation in der Erringung der politischen Macht das alleinige Mittel, das zur Erreichung menschenwürdiger Zustände führe. Die Arbeitszeit der Bergleute in Oesterreich betrage jetzt elf Stunden, sie fordern eine gesetzlich festgelegte Arbeitszeit von acht Stunden und ausgeglichene Sonntagsruhe. Die österreichischen Bergarbeiter haben die folgende Resolution aufgestellt, die er zur Annahme empfehle:

Der Congrés fordert hiermit für alle Bergarbeiter ohne Unterschied, ob dieselben auf oder unter der Oberfläche oder als Maurer, Zimmerer, Maschinenführer, Hammerarbeiter, einen gesetzlichen Arbeitstag von 8 Stunden. Ein- und Ausfahrt unbegrißen und eine Sonntagsruhe von Sonntag Mittag bis Montag Mittag, ausserdem das Verbot aller Ueberschichten. Zur Erreichung dieser Forderung beschlieszt der Congrés die Erwerb-ung der politischen Macht und Organisation auf socialdemo-kra-tischer gewerkschaftlicher Grundlage. Er empfiehlt, den 1. Mai durch Arbeitsruhe zu feiern und jeder Nation zu überlassen, auch durch Massenstreiks diese Forderung zu erkämpfen. In Ermägung, daß die gewerkschaftliche Organisation auf conservativem Stand-punkt nicht im Stande ist, die endgültige Befreiung der Arbeit aus der Fesseln des Capitalismus zu bewerkstelligen. Hält der Congrés dafür, daß für die Bergarbeiter nur durch den Anschluß an die internationale Socialdemokratie bessere menschenwürdige Zustände geschaffen werden können. Er empfiehlt daher den Bergarbeitern aller Länder den Anschluß an die Socialdemokratie und Betheiligung an den internationalen Parteitagungen. Der Congrés beschlieszt, im Zukunft nur socialdemokratische inter-nationale Arbeitercongrès zu beschicken oder internationale socialistische Bergarbeitercongrès einzuberufen.

Camendie-Frankreich meint, er könne sich sehr kurz fassen, denn unter den Bergarbeitern bestie seit ihrem keine Meinungsverchiedenheit mehr darüber, daß die achtstündige Arbeitszeit das erstrebenswerthe Ziel sei. Die Forderung sei ja damit, daß die Unternehmer einverstanden, sie trübten sich nur gegen die Einrechnung der Ein- und Ausfahrt. Diese Forderung müße aber unbedingt aufrecht erhalten werden. (Beifall.) Die Northumber-lander hätten heute schon eine sechsstündige Arbeitszeit, er gönne ihnen dieses Privileg und lasse die Forderung des Achtstundentages in dem Sinne auf, daß länger als 8 Stunden nirgends gearbeitet werden solle.

Der Oesterreicher Forscher-Durham steht auf dem Stand-punkt des getragenen Redners Young. Die Bergarbeiter seines Vaterlands können vollständig Mannes genug ihre Angelegenheiten selbst zu führen und er glaube nicht, daß sie mit Vorliebe ihre Interessen einer gelegebenden Körperlichkeit, möge diese nun aus Ge-meinen oder Bureaus bestehen, anvertrauen können. Mit der Forderung des allgemeinen Achtstundentages könne er sich nur dann einver-standen erklären wenn ihm bewiesen würde, daß diese Forderung auch zu erreichen sei. In seinem Vaterlande gäbe es 60000 Berg-arbeiter davon seien 7000 organisiert. In welcher Weise die Berg-arbeiter organisiert sei, das beste Mittel zur Erreichung dieser Be-ziele sei die kürzere Arbeitszeit.

Der Oesterreicher Wattensteind kann sich den Ausführungen des Sachse-Zwidau nicht anschließen, nicht aber der von ihm geäußerten Ansicht, daß die Vereinigung der Bergarbeiter nur auf conservativem Boden erfolgen dürfte.

Ein großer Theil der deutschen Genossen stehe auf dem Standpunkt, daß auch eine rein gewerkschaftliche Organisation zulässig sei. Man könne politisch Socialdemokrat sein, brauche deshalb die Gewerkschaften nicht mit der Socialdemokratie zu identificiren. Die strikte Befolgung des Starckschen Antrages würde es unmöglich machen, in unsere Organisation anders denkende als Socialdemokraten auf-zunehmen. Die politische und gewerkschaftliche Organisation müßten getrennt marschiren. Die politische Action, die wir voll anerkennen, wollen wir durch unsere gewerkschaftliche Organisation unternehmen. Wir können uns daher mit der österreichischen Resolution nicht ein-verstanden erklären. (Beifall.)

Starck-Oesterreich erklärt, daß er auch die gewerkschaftliche Organisation für notwendig halte. Es gäbe aber verschiedene Gewerkschaften, solche Hirsch-Dunder'scher Richtung, ja solche, die von der Regierung eingeleitet sind. Bei uns in Oesterreich geht die politische Bewegung mit der gewerkschaftlichen Hand in Hand. In der rechten Tasche haben wir die socialdemokratisch-politische Or-ganisation, in der linken die gewerkschaftliche Organisation (Heiterkeit.) Wir trennen nicht eins vom andern.

Gabrot-Brabant konstatiert, daß sich unter den englischen Delegirten eine Minorität befindet, die gegen den gesetzlichen Achtstundentag sei, die Meinungsverchiedenheit beziehe sich aber nicht auf den Achtstundentag selbst, sondern nur auf den zu beschrei-benden Weg. Wenn die englischen Trades Unions den Achtstundentag aus eigener Kraft erreicht haben, so erkläre sich das aus der unge-wöhnlichen Stärke der englischen Organisation. Auf dem Fest-lande liegen aber die Verhältnisse ganz anders und viel trauriger. In Deutschland machten die Gesetze das Anwachsen so harter Gewerkschaftsorganisationen unmöglich, die Arbeiter seien dort auf Erringung der politischen Macht angewiesen und müßten vom Staate die gesetzliche Festlegung der Arbeitszeit fordern. Die Neuerungen Starcks seien wohl mißverstanden worden. Starck habe wohl nicht sagen wollen, daß in den Gewerkschaften selbst Politik getrieben werden solle, er habe wohl nur sagen wollen, daß politische und gewerkschaftliche Organisation Hand in Hand gehen müssen. (Stark ruft: So ist es!)

Harvey-England ist der Meinung, daß man durchaus nicht Socialdemokrat sein brauche, um die gesetzliche Festlegung des Achtstundentages zu verlangen. Wenn es möglich sei durch das Gesetz Bortteile für die Arbeiter zu erringen, so frage er, warum solle sich die Arbeiterchaft die Hilfe des Staates entgegen lassen, die die Bourgeoisie so lange für sich in Anspruch genommen hat. Wir haben jetzt einen Staat der die Interessen der Bourgeoisie vertritt, wir wollen einen Staat schaffen, der sich die Vertretung der Interessen der Arbeiterchaft zur Aufgabe stellt. (Lebhafter Beifall.) Sinen besondern Schutz bedürften die in den Berg-werken arbeitenden Kinder. Höchste Pflicht der Menschlichkeit sei es, hier ein System zu ändern, das vorläufig von den Unter-nehmern im Interesse größerer Ausbeutung noch aufrecht er-halten wird.

Die Diskussion wird hierauf geschlossen. Ehe jedoch zur Ab-stimmung geschritten wird, erstattet die Mandatsprüfungscommission Bericht. Es sind vertreten die

Table with 2 columns: Country and Delegates. Includes Miners-Federation, National-Federation, Südwales, Belgien, Oesterreich, Deutschland, Frankreich.

Stimmen. Es sind also 57 Delegirte anwesend, die 1,087,000 Mitglieder und Stimmen vertreten.

Es folgt die Abstimmung Die englischen Delegirten, schein ich auf dem Standpunkte Edwards stehen, erklären, daß sie mit der französischen und deutschen Resolution, welche für alle Bergarbeiter ohne Unterschied ob sie über oder unter Tage arbeiten, den gesetzlichen Achtstundentag verlangen, einverstanden sind. Es steht also außer der deutsch-französischen nur noch die Resolution Young und die Resolution Starck zur Abstimmung.

Die deutsch-französische Resolution wird mit 960,000 gegen 126,000 Stimmen angenommen. Es haben sämmtliche Delegirte mit Ausnahme der Delegirten der National-Federation für die Resolution gestimmt.

Durch Annahme der deutsch-französischen Resolution er-übrigt sich die Abstimmung über die Resolution Young, die den Gesetzgebungsweg bekämpft. Begünstigt der Resolution Starck er-klärt die Mehrheit des Congrés, daß sie, weil sie nicht geschäfts-ordnungsmäßig eingebracht sei, nicht zur Abstimmung gelangen dürfe.

Es tritt die Mittagspause ein. In der Nachmittags-Sitzung wird der zweite Punkt der Tagesordnung „Frauenarbeit“ in Angriff genommen.

Ein von der Miners-Federation und den deutschen Delegirten gemeinschaftlich eingebrachte Resolution lautet:

Der Congrés beschlieszt, alle Frauenarbeit in der Bergbau-Industrie ist gesetzlich zu verbieten.

Greenall-England hält eine lange Discussion über diesen Punkt ebenfalls für unzulässig. Es sei festzustellen, daß auf dem Continente viele Frauen in Bergwerken unter der Erde beschäftigt werden, während in England nur oberhalb der Erde Frauen be-schäftigt würden. Die Gesundheitsgefährlichkeit der Arbeit rechtfertige das Verbot der Frauenarbeit; die öffentliche Meinung und die öffentlichen Staatsgewalten müßten für das Verbot der Frauenarbeit in Bergwerken interessiert werden.

Starck-Oesterreich sagt in einer Bemerkung zur Geschäfts-ordnung der englischen Bergarbeitern Dank für die Unterstützung von 20,000 Mark, die sie den freitenden Bergleuten von Thüring-Ditrau gewährt haben.

Fiard-England dankt dem Redner und fügt hinzu, daß auch der österreichische Bergmann Zerler Ginger ein Dank-schreiben an das Bureau gerichtet habe. Es gäbe, meint Fiard, zwei Wege zur Verhängung der internationalen Solidarität, die internationalen Congrés und die gegenseitige materielle Unter-stützung bei praktischen Bewegungen. Beide Arten der Demon-stration seien gleich werthvoll für die Bethätigung internationaler Brüderlichkeit.

Knappe-Hochum unterstützt die Resolution auf Verbot der Frauenarbeit in den Gruben. Die Frau habe die ganze Last der Fortpflanzung des Menschengeschlechts zu tragen, schon deshalb rechtfertige sich das Verbot. Die Bourgeoisie sage selbst, die Frau gehöre ins Haus. Sie gehöre jedenfalls nicht in die Grube. Wo es sich aber um den Profit handele, werfe die Bourgeoisie alle schönen Grundsätze über den Haufen. In Ober-schlesien seien die Verhältnisse am schlimmsten. Dort würden 6000 Frauen bei Jahreslöhnen von 240 Mark beschäftigt. Nur durch die dortigen niedrigen Löhne sei es möglich gewesen, die englische Rechte zu verdrängen. Die Frauenarbeit in den Bergwerken jehe eine schwere Schädigung der Euthik an, auch seien in Bergwerken, wo Frauen arbeiten, die Unglücksfälle viel zahlreicher. Er erziele die einstimmige Annahme der deutsch-englischen Resolution.

Starck-Oesterreich: Wenn auch vom Standpunkt der modernen Arbeiterbewegung nichts gegen die Frauenarbeit einzu-wenden sei, so tilde doch die Bergarbeit eine Ausnahme. Hier rechtfertige sich das Verbot der Frauenarbeit, die bloß von der Hä-sliche der Unternehmer hervorgerufen sei. Die Arbeit unter der Erde sei der Gesundheit der Frau noch schädlicher als dem Manne. Die französischen und belgischen Delegirten erklären sich mit dem Verbot der Frauenarbeit einverstanden und verzichten auf Wort.

Die Diskussion wird geschlossen. Das Verbot der Frauenarbeit in der Bergbaubetriebe wird einstimmig vom Congrés angenommen.

Es folgt der dritte Punkt der Tagesordnung: „Ver-söhnungscemission und Arbeitslohn.“

Die Miners-Federation beantragt folgende Resolution: „Der Congrés beschlieszt, daß keine Versöhnungscemission den Wünschen der Arbeiter entspricht, die nicht, wenn es sich um Feststellung des Lohnes handelt, ein Minimum und Maximum, wenn der Arbeiter bestehen kann, zuläßt. In diesem Falle hat sie auch die Verkaufs-preise, sowie Gewinn- und Verlust-Berechnungen des Betriebes zu berücksichtigen.“ Die deutschen Delegirten beantragen: „Einem Normallohn von 5 Mark für Deutschland festzusetzen, bei einer achtstündigen Arbeitszeit. Jede Nation hat ihren eigenen Normal-lohn zu bestimmen.“

Barrot-England befürwortet die englische Resolution. Die Frage der Schiedsgerichte oder Versöhnungscemissionen beschäfftige gegenwärtig das englische Parlament. Es lägen zwei Entwürfe vor, beide aber entsprächen nicht den Wünschen der englischen Bergarbeiter, die ein Schiedsgericht für geradezu werthlos halten, das nicht einen Minimallohn festsetze. Hier berähre sich die Forder-ung der Engländer mit denjenigen der Deutschen. Der von den Deutschen geforderte Lohn falle den Engländern auf durch seine Bescheidenheit. Die Engländer seien höhere Löhne gewohnt, er er-innere an das bekannte Nationallied, in dem es heiße „8 Stunden Arbeit, 8 Stunden Bergadung, 8 Stunden Ruhe und 8 Shilling Lohn pro Tag.“ Dieser Lohn sei aber keineswegs ausreichend. Es gäbe auch in England Leute, die da sagten, den Arbeitern gehe es gut und auch fromme Leute, die da meinten, Geld mache nicht glücklich. (Heiterkeit.) Geld brauche man aber zum Leben. Bei den Verhältnissen in England sei ein Lohn von 8 Shilling nicht zu hoch, es sei zu niedrig, wenn man das Risiko, die Lebensgefahr beim Bergmannsberuf mit in Rechnung ziehe. Er wünsche den Deutschen, daß auch sie bald eine höhere Lebenshaltung anstreben möchten und bitte um Annahme der englischen Resolution.

Lowe-England unterstützt den englischen Antrag, aber der Arbeiter müsse selbst das Recht haben, den Minimallohn festzu-setzen. Es hat jeder ein Recht zu leben, der arbeiten will, dieser Grundsatz muß hochgehalten werden. Eine internationale Verein-bung der Unternehmer muß die einzelnen Minimallohne der ein-zelnen Länder respektiren. Wir sind nicht durch eigenen Entschluß, sondern so zu sagen wider Willen auf der Welt. Jedenfalls haben wir keinen Einfluß auf unser Loos. Da wir nun aber einmal leben, so müssen wir auch das Recht zum Leben haben und ich kann nicht einsehen, warum das Recht auf Profit eher geboren sein soll, als unser Recht zum Leben. Dem englischen Arbeiter wird von gewisser Seite die Tugend der Zufriedenheit gepredigt. Das thun aber nur die, welche die Zufriedenheit der Arbeiter für sich ausnützen wollen. (Lebhafter Beifall.)

Werdemann-Wattensteind erklärt, daß die deutschen Arbeiter bisher stets fruchtlos die Versöhnungscemissionen ange-sucht hätten, es sei auch keine Aussicht vorhanden, mit den deutschen Arbeitgebern ins Gindevernehmen zu kommen, und von der Re-gierung sei nach dieser Richtung keine Hilfe zu erwarten. Auf eine diesbezügliche Forderung habe Minister von Bodelschwingh nicht einmal geantwortet. Redner hält die Festlegung eines Minimallohns für unmöglich, befürwortet dagegen einen Normallohn von 5 Mark. Jede Nation soll für sich den Normallohn festsetzen, denn bei einem Minimallohn würden sich die Unternehmer an diesen gewöhnen und nie einen Pfennig mehr bezahlen. Für Deutschland sei ein 5 Mark-Lohn nicht zu hoch, bei einem solchen würden in Oberschlesien 73 Millionen Arbeitslohn gezahlt worden sein, während der Geld-werth der Forderung 94 Millionen Mark betrage. Freilich sei nur ein Lohn von noch nicht 38 Millionen Mark gezahlt worden, also etwa die Hälfte von 5 Mark pro Tag.

Müller-Weimar unterstützt den deutschen Antrag; der Normallohn von 5 Mark sei in Deutschland möglich, auf Grund eingehender Calculationen sei die Höhe dieses Normallohnes fixirt worden. Die Bergarbeiter wüßten dann, was sie zu fordern be-rechtigt seien und die Festlegung des Normallohns gebe eine Grund-lage für Agitationen, die sich auf die Höhe des Arbeitslohnes be-ziehen, wenn auch je nach den einschlägigen Verhältnissen in ver-schiedener Höhe. Auf das nationale Vorgehen aber komme es an, da sonst nicht viel erreicht werden werde.

Starck-Oesterreich wendet sich in einem Amendement gegen die Festlegung eines Minimallohns, der nur eine Preissteigerung zur Folge haben, also den Bortheil für die Arbeiter wieder aufheben würde. Was der einen Industrie recht sei, sei der andern billig. Es heiße den Kampf aller gegen alle entfesseln, wenn man den Unternehmer verdrängen wolle, die Arbeitslöhne nach der je-weiligen Conjunction festzusetzen. Er bekämpfe die Forderung des Minimallohns bei seinen englischen Genossen und besahe sich darin in Uebereinstimmung mit den Deutschen, die erklärt hätten, ein Minimallohn passe für ihre Verhältnisse nicht. Gegen die Schieds-gerichte habe er bei den immer mehr zunehmenden Streitigkeiten zwischen Arbeitern und Unternehmern nichts anzuwenden.

Bayle-England vertritt denselben Standpunkt wie der Redner. Der Minimallohn sei ein vorläufig unerreichtbares Ideal und man solle die an sich nützlichen Schiedsgerichte nicht dieser Forderung wegen auf's Spiel setzen. Der Lohn ergebe sich nach der Lage des Weltmarktes, das sei ein feststehendes Gesetz. Die Anschauungen Comey theile er nicht, obwohl er seinen Eifer für die Emancipation des Proletariats anerkenne. Es müße auch ausgesprochen werden, daß die Bergarbeiter sich in besserer Lage befinden, wie sehr viele andere Arbeiter.

Die weitere Discussion wird hierauf auf Mittwoch fest bestimmt.

Parteiangelegenheiten.

Ueber die Agitationstour des Genossen Liebnacht geht dem „Vorwärts“ aus England folgender Bericht zu:

Am 20. Mai sprach Liebnacht in Southampton. Die Ver-sammlung (Socialdemokraten und Trades-Unionisten) war gut besucht und begrüßte den Redner enthusiastisch. Besonderen Beifall fanden die Ausführungen über die Internationalität der prole-tarischen Bewegung und die Verurtheilung der capitalistisch-colonialen Raubpolitik. Am 21. Mai wurde Liebnacht ein be-geisterter Empfang von etwa 800 Arbeitern in Bristol bereitet, gleichfalls nicht nur Angehörigen der socialdemokratischen Vereine, sondern ebenso Gewerkschaftern. Auch hier trat das steigende Verhältniß für internationale Solidarität und die Verurtheilung des Chauvinismus in allen setzten Formen, zumal in Bezug auf die ängstliche Erregung der öffen-tlichen Meinung in der Transvaal-Angelegenheit in ersichtlichster Weise hervor. Dem Meeting in Oxford am 22. präsidirte Prof. Powell von der Universität. Zahlreiche Studenten waren anwesend, und trotzdem das eigentliche Arbeiterelement schwächer vertreten war, wurde Liebnacht's Vortrag mit großem Beifall aufgenommen. Auger Liebnacht sprachen Dr. Abeling und Frau Eleanor Abeling. Zweierlei war für diese stänmlichen Versammlungen charakteristisch: einmal, daß von irgend welchem Haß gegen Deutsch-land wegen der Transvaalangelegenheit in der dritten Klasse des Bolks keine Spur vorhanden ist, sondern die Brandmarkung der Jameison und Consorten. In der nächsten Woche wird Liebnacht in Glasgow, Edinburgh, Bradford, Manchester und Liverpool sprechen.

Zur Geschichte der Sozialistenbewegung in Nordamerika.

Vor zehn Jahren um diese Zeit — wenige Tage nach dem Chicagoer Heurmark-Vorgänge — begann in der großen Republik jenseits des Ozeans die brunnere Bewegung der Arbeiter und der Bourgeoisie bezw. Plutokratie auf die socialistische Bewegung und bald, was mit ihr entfernt oder auch nur scheinbar im Zusammenhang stand. Jener Anfall von Raketen kann als eine Art Seitenstück ange-sprochen werden zu der Sozialistenbewegung in Deutschland nach den Mittheilungen des Jahres 1875. Wie damals bei uns, so hatte drüben sich der

herrschenden Klassen eine sinnlose Wuth benachdigt. Die Berliner Arbeiter, wie die Schlopper Deumarkt-Bombe, haben gleichsam das Ventil geöffnet und die comprimirte Wuth ausströmen lassen, welche die vorwärts drängende Arbeiterbewegung um jene Zeit in der Capitalistenklasse aufgedunstet hatte, die sich in ihren heiligsten Rechten bedroht sah. — Das die Vorgänge in Berlin und Chicago mit der eigentlichen Arbeiterbewegung in keinem Zusammenhang standen, wurde nicht beachtet. Man sah in ihnen den Ausfluss des Lohn- und Preisens der Produkte der kommenden proletarischen Revolution und wollte der ganzen Bewegung einen Damm entgegenstellen. Deshalb die Gehe auf „Nothwilt“ haben, wie bräuen!

Das New-Yorker Parteiorgan widmet der Erinnerung an jene Zeit einen Artikel, welchem wir Folgendes entziehen:

„Oleich dem Beginn zeigte sich, daß die amerikanische Bourgeoisie noch ein gut Theil roher, brutaler die Erde anfaßte, als ihre transatlantischen Pioniergenossen. Aber das damals nicht merklich hat, der kann sich nur schwer eine Vorstellung machen von der schier beständigeren Kaserne, welche aus den Spalten der kapitalistischen Presse sprach, so oft sie das Thema berührte, was zu jener Zeit, mit oder ohne besondere Anlaß, täglich geschah. Oder von der Willkür, mit der allerorten die Polizei und andere behördlichen Organe der Reue- und Versammlungsfreiheit die nicht-wichtigsten Anordnungen verließen, insbesondere aber an der beständigsten rohen Fährde ihr Müßigen zu fällen suchten! Anarchismus und Socialismus wurden fast ununterscheidbar in einen Topf geworfen und es immer etwas zu Seiden in Beziehung Stehendens auftrauchte, in einer Weise darüber hergefallen deren Gemeinheit nur mit ihrer Unwissenheit gleichen Schritt hielt und in ihrer jugendlichen Wuth auch den letzten Rest von Anstandsgefühl mit Füßen trat. Der amerikanischen Bourgeoisie war die Klasse vom Kallid griffen worden, sie hatte gezeigt, wessen sich die Arbeiterklasse des Landes von ihr zu versehen haben wird. Der Amerikaner war „gefragt“ worden, die „Nothwilt“ zum Vorschein gekommen.“

Mit dieser Haltung des Bürgerthums und seiner Presse war übrigens das taktische Handeln verbunden, den Socialismus, seine Befehle und die zur seiner Flagge vordringende Bewegung als ein rein „ausländisches Gewächs“ hinzustellen; die Theorie sowohl, wie ihre Anhänger als „unamerikanisch“ zu brandmarken, die amerikanischen Arbeiter hingegen als conservativ, liebe, brave Arbeiter hinzustellen, welche mit den Landesverfassungen durchaus zufrieden seien und den „ausländischen Aufhebern“ den Stuhl vor die Thür würden setzen heißen. Man hoffte auf diese Weise die eingeborene Arbeiterklasse gegen die verhassten revolutionären „Foreigners“ auszuspielen und die Letzteren nur um is gründlicher unterdrücken zu können.

Das Handeln gelang indessen nur einem Theil der anglo-amerikanischen Arbeiterklasse gegenüber und auch das nur vorübergehend. Es hat nicht verhindert, daß in der politischen Arbeiterbewegung des nämlichen Jahres 1886 die Socialisten eine hervorragende Rolle spielten, ganz besonders hier in New-York. Aber selbst diejenigen, welche damals sich durchsetzen ließen, die Wuth der Bourgeoisie richtete sich nur gegen die „Ausländer“, und welche in diesem tödlichen Bohra vieleicht geholfen haben, einzukommen in das laufende: „Streuziget sie, streuziget sie!“ gegen die Chicagoer Opfer des Maschinenhasses, — sind inzwischen anderen Straßes geworden. Als die Arbeiterbewegung, nach der Ermüdung jener Herbstperiode durch den Aufstand vom 11. November, noch immer nicht „eingeschüchtern“ war, sondern ihren Fortgang nahm, da spürten es die haben, haben, conservativen amerikanischen Arbeiter am ehesten eine Reihe, in Homestead, Coeur d'Alene, Grippe Creek, Buffalo, Chicago, Smolna, — daß die Brutalitäten des ameri-

kanischen Ausbeutenthums nicht nur auf die „Foreigners“ gemängt war, sondern gegen die amerikanische Arbeiterklasse als Gänge!

Die Entwicklung der Verhältnisse des Lehrmeisterin hat überdies inzwischen auch dahin geführt, daß ebensowenig Jemand die Theorie des Socialismus noch als „ausländische Pflanze“ ansieht, vielmehr wohl oder übel zugehauen wird, daß der Socialismus die naturwüchsigste Frucht des Capitalismus ist in allen Ländern. Für die Massen vollends hat der Socialismus noch alle seine Schrecken verloren. Wenn ihm auch breite Schichten noch nicht gewonnen sind und Hunderttausende von Arbeitern in schierer Verleumdung leben, — man kann doch heute schon sagen, daß die gedehlich emporsprossende Pflanze einen sehr heimischen Charakter trägt!

Mit einem Wort: Die Socialisten des Jahres 1886 hat der herrschenden Klasse den geschaffenen Erfolg nicht gebracht, hingegen hat sie der socialistischen Bewegung wesentlich genützt dadurch, daß sie neben mancherlei anderen Erfahrungen vor a ten Dingen der Arbeiterklasse des Landes ihren Segner ohne Maske gezeigt hat.

Gerichtliches.

Ein hochinteressanter Proceß fand vor dem Pfingstfest in Magdeburg statt. Wegen der in Nr. 44 der „Neuen Welt“ vom 27. November 1895 veröffentlichten Erzählung „Der neue Lazarus“ wurde nicht nur der verantwortliche Redacteur derselben, Genosse Kotosky, nicht in seinem Wohnort, sondern in Magdeburg, außerdem dort der in Hamburg lebende Verfasser Raich und der verantwortliche Redacteur Bahle der Magdeburger „Volksstimme“, Wiehle, der die „Neue Welt“ beigelegt wird, angeklagt.

Der Gerichtshof sprach nach einer ausgezeichneten Verteidigungsrede des Rechtsanwalts Freudenthal die Angeklagten frei. Was Raich anbetreffe, so sei nur erwiesen, daß er die Erzählung in der Hauptstadt geschrieben habe. Es müßte dem Angeklagten Kotosky geglaubt werden, daß er den Schluß etwas geändert und die Strophen des herweglichen Textes hineingebracht habe, also sei nicht er, sondern Kotosky als Verfasser des beanstandeten Schlußes anzusehen. Die Erzählung sei durchaus nicht ansehnend, sie handle daher, wie ein gewisser Peter Hansen durch Krankheit, Roth, Glend, und Berlin seiner Familie in Schwermuth verfallen sei. Dies alles wird aber nicht so dargestellt, als sei es durch die besitzende Klasse über Peter Hansen gekommen, sondern durch die Cholera. Am Augenblick der Kritik, wo er im Begriff steht, irgend etwas Schändliches zu thun, hört er das Lied und wird zur Socialdemokratie bekehrt. Darin aber, daß Jemand zum überzeugten Socialdemokraten wird, liegt nichts Strafbares und auch die Anreizung dazu sei nicht zu bestrafen. Auch was Kotosky anbelange, so sei der Gerichtshof zu keiner Bestrafung gekommen, denn wenn auch die Strophen des Bundesliedes einen leidenschaftlichen Charakter trügen, so doch keinen ansehnenden. Nach ihnen soll das Heil der Arbeiterklasse in der Stärkung des Klassenbewußtseins und Erkenntnis ihrer wirtschaftlichen Noth liegen. Nur als zur Arbeitseinnahme anwendbar seien die Strophen anzusehen. Da nun aus diesen Gründen die Freiprechung der Mitangeklagten geboten gewesen sei, müßte selbstredend auch die des Angeklagten Bahle erfolgen. Auf die hauptsächlich heuchlerische Seite der Zuständigkeit des Gerichts ging das Urtheil nicht ein.

Beitragender Apotheker. Vor der Strafkammer in Magdeburg hat am 19. Mai der frühere Apotheker F. zu Cuppen, jetzt Wohnort zu Schwaan bei Lütz., und der Apothekergehilfe H. wegen Unterschlagung und Betrug zu verurtheilt. Da F. der 1886 die Abtheilung zu Cuppen übernahm, der Armen-Versammlung 40 pCt. Rabatt anbot, wurde ihm die Amertigung der

Armen-Recepte übertragen. Verschiedene umfangreiche Gerichte veranlaßten die städtische Behörde, im Frühjahr 1887 eine Revision dieser Recepte, deren Abschritt vierteljährlich der Armen-Versammlung eingereicht werden mußte, vorzunehmen zu lassen, wobei sich herausstellte, daß dieselben in vielen Fällen Veränderungen der vom Arzte angeordneten Gewichtsmengen, sowie Zusätze, die den Preis des Receptes erhöhten, und unrichtige Angaben der vorgeschriebenen Wiederholungen u. s. w. enthielten. Da F. Besserung gelobte und der Armenverwaltung Schadenersatz leistete, wurde eine Anzeige gegen ihn nicht erstatet. Bald darauf wurden auch bei den für die Rechnung der Textil-Krankenkasse hergestellten Recepten ähnliche Fälschungen festgestellt und F. mußte nun neben Leistung von Schadenersatz auf Aufforderung des Vorstandes der betreffenden Krankenkasse sich dazu verstehen, seine Apotheke in Cuppen zu verlassen. Als F. darauf eine Apotheke in Barmen ankaufte, theilte ihm der Vorstand des Apothekervereins für den Regierungsbezirk Düsseldorf mit, daß Strafanzüge wegen der Cuppener Fälschungen erfolgen werde, wenn er noch ferner als Apotheker fungiren würde, was den F. zum Verkauf der Apotheke in Barmen veranlaßte. Eine vor dem Amtsgericht in Barmen verhandelte Privatklage gab den Anlaß, daß nunmehr trotz aller Vertuschungsversuche F. und sein Gehilfe F. sich vor Gericht zu verantworten haben. In der Verhandlung suchte F. dem Gehilfen alle Schuld aufzubürden, der ohne sein Wissen die Fälschungen vorgenommen habe. F. gab die Fälschungen zu, erklärte aber, sie auf das ausdrückliche Verlangen seines Principals vorgenommen zu haben, der übrigens den F. auch dann noch als Gehilfen beibehielt, als im Frühjahr 1887 die ersten Fälschungen entdeckt wurden. Das Urtheil gegen F. lautete wegen Urkundenfälschung auf ein Jahr Zuchthaus und 2000 Mark Geldstrafe, gegen F. wegen Beihilfe zu diesem Verbrechen auf 3 Monate Gefängnis. Die Anklage wegen Betrugs mußte wegen Verjährung fallen gelassen werden. Der Staatsanwalt hatte gegen F. 3 Monate Gefängnis und 8000 Mark Geldbuße und gegen F. 1 Monat Gefängnis beantragt.

Geistik und Wissenschaft.

Mund um die Welt in fünfzig Minuten. Auf der Elektrischen Ausstellung, die zur Zeit in New-York stattfindet, wurde am verflorenen Sonnabend ein Telegramm rund um die Erde geschickt. Das Telegramm, lautend: „Gott ersäuf die Schätze der Natur, und die Wissenschaft benützt die elektrische Kraft zum Ruhm der Nationen und zum Frieden der Welt,“ wurde vom Präsidenten der telegraphischen Abtheilung, Gandler, der auf der einen Seite des Lifes in der Ausstellung saß, abgesandt; auf der anderen Seite des Lifes saß Edison, um dasselbe nach seiner Weltreise in Empfang zu nehmen. Um 8,34 Uhr ging die Meldung über Chicago, Los Angeles, San Francisco und von dort nach Vancouver, Winnipeg, Montreal, Ganso, London, wo es nach vier Minuten eintraf. Von dort ging's dann weiter über Lissabon, Gibraltar, Malta, Alexandria, Suez, Bombay, Madras, Singapore, Shanghai, Nagasaki und Tokio, um endlich 80 Minuten nach der Absendung von Edison am Ausstellungsort in Empfang genommen werden zu. Dies ist die schnellste Beförderung, die jemals mittels des internationalen Telegraphen vor sich gegangen. Die Kosten des Telegramms betragen 152 Dollars.

Circus Renz.
Donnerstag, d. 28. Mai 1896
Abends 7 1/2 Uhr.
● Solitär Erfolg! ●
● Heut! Heut! ●
Enfuge Blätter
vom Director Franz Renz
u. dem Großherzoglich Darm-
städtischen Hofballmeister
August Siems.
Aus dem amerikanischen Ideal
des Programms sind besonders
herausgehoben: Der österr.
Gigant Monds. Virtuosi:
Maistre - Tableau von
70 her besten Fräulein-
garnen, dirigiert von Frau
Robert Renz Grande
Equitation mit 12 ag-
gaben besten Schuttlern
geleitet von 6 Damen und
6 Herren. Auswärtige
berühmteste Schuttlern
der Welt. Herr Ritter
von Rosart mit seinem
Schwindschwebel.
Sprengung der 4.
monale Sprengung.
Welle der Höhe. Art-
ebnung. Ballet-Veränderung
mit Platanen und Holzge-
weide erstickt.
Wing Spring u. folg. Tage
Krit. neue Höhe 7 1/2 Uhr.
● Heut! Heut! ●
Lustige Blätter!
Sonntag, den 30. Mai.
Abend 7 1/2 Uhr.
Benefiz
für die hier in besitzene
Schulstube Frau Robert
Renz.
Lustige Blätter!
Sonntag, den 31. Mai 1896.
2 große Vorstellungen
Abend 4 Uhr (1. Abt. nach
10 Jahren auf all. Bühnen frei).
Kaufung des großen
Kallid. Kaufungsfest.
1870/71.
Abend 7 1/2 Uhr.
Kaufung der Kunst.
Lustige Blätter!
Franz Renz, Director.

**GROSSER UMSATZ
Kleiner Verdienst!**
19.

J. Schönfeld,
Herren- und Knaben-Garderobe
Näher und näher rückt die Zeit
zur silbernen
Zur silbernen
19.

Victoria-Theater.
Director Müller.
Sonderabend
Kreuzstr. 27.
Kassier: ...

Näher und näher rückt die Zeit
...
Matthiesstr. 47, Berlin.

Alle Gewerkschaften und Gesangsvereine
die Versammlungen und Feste abhalten wollen,
werden erucht, sich an den Vorsitzenden des
Lokal-Comités, Genossen Reinhold Schebs,
Gräbichenerstr. 76, I. zu wenden.
1008
Das Lokal-Comité.

Das Arbeiterelend
in der Konfektions-Industrie
vor dem deutschen Reichstag.
Preis 10 Pf.
3 Bogen Großfolio. Bei Partienbezug Rabatt.
Die Mittwochsverhandlungen im Reichstag haben
solches Interesse hervorgerufen, daß wir auf Veranlassung der
Agitationskommission der Schneider und Schneiderrinnen
den herausgegebenen Wortlaut sämtlicher Reden in Broschüren-
form erscheinen lassen. Diese Broschüren sind der schlagendste
Beweis für die Berechtigung der Streikbewegung, denn die
Sache und Arbeitsverhältnisse sind so grauenhafte Art, daß
sie sogar vom Ministerthum aus und von den Vertretern der
Kaufmannsparteien zurückgelehrt werden mußten.
Zu beziehen durch die Exped. der „Soilswag“.

„Harmonie“
Kreuzstr. 27.
Kassier: ...
Bezugs-Quelle
ersten Ranges.
Polierne Köp-Gläser
...
Benno Neumann,
Friedrich-Straße 67

Möbe!
...
Julius Philipp's
...
Friedrich-Straße 51

Ohne Konkurrenz!
Bürsten
...
Heinr. Hakmann,
52 Kreuzstr. 52

Vereins-Kalende
Breslau.
Donnerstag den 28. Mai:
Versammlung der Kalle-
radfahrer, Radfahrer und per-
sonen anderer Beschäftigung, 533
Abd. von 7-9 Uhr: Ver-
sammlung im Bezirkslocal be-
treffend „Der Tauben“, Remmert-
Zahlabend — Aufnahme neuer
Mitglieder — Kollegen, welche
nicht der Bereinigung angehören,
sind ebenfalls willkommen.
Gesangver in Breslauer
Dutarbeiter. Abds. v 8 1/2-10
Uhr die ungeschunden im Be-
zirkslocal „zum roten Löwen“
Zurückkehrerstraße 21.

Lokales.

Breslau, den 28. Mai.

Die Zusammenfassung und Wahl der Stadtverordneten-Versammlung.

II.

Die Anberaumung der Wahl und die Einladung zu derselben.

Die Wahlen zur regelmäßigen Ergänzung der Stadtverordnetenversammlung finden alle zwei Jahre im November statt. Nach § 18 der Stadtordnung werden die Stadtverordneten nach sechs Jahre gewählt, und es scheiden von den Gewählten alle zwei Jahre ein Drittel aus, welche durch neue Wahlen zu ergänzen sind. Diese Wahlen sind die regelmäßigen Ergänzungswahlen. — Außer gewöhnliche Wahlen zum Ersatz innerhalb der Wahlperiode — sogenannte Ersatzwahlen — müssen angeordnet werden, wenn die Stadtverordnetenversammlung oder der Magistrat oder der Bezirksausschuß durch Beschluß dies für erforderlich erachtet. Der Ersatzmann bleibt nur bis zum Ablauf derjenigen Zeit in Thätigkeit, für welche der Ausgeschiedene gewählt war. — Derartige Ersatzwahlen können ausgeschrieben werden durch den Magistrat oder den Bezirksausschuß oder durch den Verluß des Bürgerrechtes. — Alle Ergänzungs- und Ersatzwahlen sind — unbeschadet der Vorschrift im zweiten Absatz des § 14 — von denselben Abteilungen und Wahlbezirken vorzunehmen, von denen der Ausgeschiedene gewählt war. — Der Absatz 2 des § 14 gründet sich auf das Gesetz betreffend die Abänderung und Ergänzung einiger Bestimmungen wegen der Wahl der Stadtverordneten, vom 1. März 1891, dessen Art. I, Ziffer 1 lautet: „Zur Abänderung der Anzahl oder der Grenzen der Wahlbezirke oder der Anzahl der von einem jeden derselben zu wählenden Stadtverordneten wegen einer in der Zahl der stimmfähigen Bürger eingetretenen Veränderung oder aus sonstigen Gründen erforderlich gewesen, so hat der Magistrat die entsprechende anderweitige Festsetzung zu treffen, auch wegen des Ueberganges aus dem alten in das neue Verhältnis das Geeignete anzuordnen. Der Beschluß des Magistrats bedarf der Bestätigung von Aufsichtswegen.“ Durch eine Veränderung in den Wahlbezirken darf eine Verschiebung der geographischen Grenzen derselben nicht herbeigeführt werden. — Es ist zulässig, die im Laufe der Wahlperiode notwendig werdenden Ersatzwahlen mit den regelmäßigen Ergänzungswahlen zu verbinden und bestimmt hierüber das vorbestimmte Gesetz nachstehendes: „Werden die Ersatzwahlen mit den Ergänzungswahlen in einem demselben Wahlbezirk verbunden, so hat jeder Wähler getrennt zunächst zu viele Personen zu bezeichnen, als zur regelmäßigen Ergänzung der Stadtverordnetenversammlung, und sodann so viele Personen, als zum Ersatz der innerhalb der Wahlperiode ausgeschiedenen Mitglieder zu wählen sind.“ Ist die Zahl der zu wählenden Stadtverordneten nicht durch drei theilbar, so ist, wenn nur einer übrig bleibt, dieser von der zweiten Abtheilung zu wählen. Bleiben dagegen zwei übrig, so wählt die erste Abtheilung den einen, die dritte Abtheilung den andern. — Die Wahlen der dritten Abtheilung erfolgen zuerst, diejenigen der ersten Abtheilung zuletzt. — Nach § 16 soll die Hälfte der von jeder Wählerabtheilung zu wählenden Stadtverordneten aus Hausbesitzern (Eigentümern, Pächtern u. s. w.) bestehen. Der § 22 macht es dem Magistrat zur ausschließlichen Pflicht, bei den Wahlen auf die Befolgung dieser Vorschrift zu achten und zu bestimmen, wie viele Hausbesitzer in den einzelnen Wahlbezirken zu wählen sind.

Vierzehn Tage vor der Wahl werden die in den Wählerlisten verzeichneten Wähler durch den Magistrat zu den Wahlen mittelst schriftlicher Einladung oder ortsüblicher Bekanntmachung berufen. Die Einladung oder Bekanntmachung muß das Local, die Tage und die Stunden, in welchen die Stimmen bei dem Wahlvorstande abzugeben sind, genau bezeichnen. — Unter „ortsüblicher Bekanntmachung“ ist die in den einzelnen Städten übliche Form der Veröffentlichung amtlicher Rundgebungen zu verstehen. — Den Wählern soll Gelegenheit geboten werden, ihre Stimmen in den gewöhnlich arbeitsfreien Stunden mit möglichst geringem Zeitverlust abzugeben. Auch ist nicht ausgeschlossen, daß für die Wähler einer Abtheilung mehrere Tage zur Abgabe der Stimmen festgesetzt werden; ebenso wenig ist es jedoch unzulässig, das Wahlgeschäft für alle drei Abtheilungen an einem Tage zu erledigen. Es ist zweckmäßig, für jede Abtheilung besondere Stunden festzusetzen, auch den Wählern nicht nur zu eröffnen, daß die Abstimmung zu einer bestimmten Zeit beginnt, sondern ihnen auch genau mitzutheilen, zu welcher Zeit die Stimmabgabe geschlossen werde. (Oberverw.-Ger.-Entsch. Bd. XIX. S. 7.)

Volkversammlung.

Zur Besprechung der Localfrage, die für uns eine brennende geworden, fand gestern, den 27. Mai, Abends 8 Uhr, im Gasthof zu „den drei Tauben“ wiederum eine Volksversammlung statt, die derartig zahlreich besucht war, daß auf Wunsch der überwachenden Polizeibeamten eine Anzahl Genossen derselben entsagen mußten. Genosse Redacteur Schebs, der für den Abend das Referat übernommen hatte, legte im Verlauf seines Vortrages in der Volksversammlung vom 17. Mai über den gleichen Gegenstand den Anwesenden klar, wie wichtig für die Interessen der politischen Partei und der Gewerkschaften es sei, mit aller Energie für Beschaffung von Localen Sorge zu tragen. Die Localfrage, an der die Genossen ja schon sehr lange laborierten, wie unsere Vertrauenspersonen ein Lied zu singen

wüßten, sei jedoch in letzter Zeit zu einer acuten geworden, weil der Mangel geeigneter Säle immer fühlbarer werde. Die socialdemokratische Partei in Breslau, die für die ganze Provinz den Ausschlag geben und ein Vorbild bieten sollte, dürfe nicht länger die Blamage auf sich ruhigen lassen, zur Abhaltung von Versammlungen keine Säle zu bekommen und gezwungen zu sein, die wichtigsten Tagesfragen in kleinen Räumen zu erledigen. Das gelte aber nicht nur für die politische Partei, nein, auch die Gewerkschaften hätten ein ebenso großes Interesse daran, die Localfrage in Breslau endlich zur Lösung zu bringen. Man werfe nicht ein, die Lösung sei unmöglich; wenn die Arbeiterschaft nur geschlossen hinter uns stehe, so könne Alles erreicht, ja noch mehr erreicht werden, als die Commission, die jetzt eingesetzt worden, sich vorläufig vorgestreckt habe.

Die heutige Zeit, der gegenwärtige Kurs bedingen mit absoluter Nothwendigkeit, daß wir in geschlossenen Reihen marschieren und unseren Gegnern zeigen, wie alle ihre Maßnahmen gegen uns, nicht, wie es gewünscht und gehofft werde, uns verderben, sondern daß dadurch unsere Macht noch größer werde. Genosse Schebs führt Beispiele an, in welcher Weise die Behörden gegen die „Volkswacht“ vorgehen. Es erscheint denjenigen, der die Verhältnisse nicht kennt, kaum glaublich, wie man aus so „geringfügigen“ Anlässen Anklage auf Anklage construiren könne. Dem herrschenden Kurs sei auch das unmöglich Scheinende möglich. Wer Socialdemokrat ist, wer sich als solcher fühlt, der habe in gegenwärtiger Zeit die erste Pflicht, uns mit allen seinen Kräften zu unterstützen und alle sonstigen Interessen hinten zu halten. Ein großer Uebelstand sei es, wenn Gewerkschaften und sonstige Vereine ihre Feste in Localen abhalten, die nie für Versammlungen zu haben seien; die Wirthe pochen darauf und hätten die beste Ausrede, ihre Localen zu verweigern. Das müsse einmal anders werden. Organisirte Arbeiter sollten da nur Feste feiern, wo die Wirthe auch in anderer Beziehung für uns zu haben sind und lieber auf Abhaltung derselben verzichten, wenn der Hauptzweck: Erreichung von Versammlungslocalen, nicht durchgeführt werden könne. Wo aber die Wirthe ihre Räume zur Verfügung stellen, da sollten die Arbeiter ausschließlich verkehren und denselben ein Aequivalent dafür bieten, wenn sie von der bürgerlichen Gesellschaft boykottirt werden. Die Ausführungen fanden die volle Anerkennung der Anwesenden.

Der Vorsitzende, Genosse Korditzke, verlas hierauf eine zum Referate eingegangene Resolution folgenden Inhalts:

„Die heute am 27. Mai cr. in Eblitz's Local tagende Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden und verpflichtet sich, dafür Sorge zu tragen zu wollen, daß alle in Zukunft abzuhaltenden Versammlungen und Feste nur in solchen Localen stattfinden, die der socialdemokratischen Partei Breslaus zur Verfügung stehen. Die Anwesenden verpflichten sich, in ihren Gewerkschaften und sonstigen Vereinen dafür zu wirken, nur die vom Local-Comitee vorgeschlagenen Localen zu diesen Zwecken zu benutzen.“

Die Discussion über den Vortrag und die Resolution war eine äußerst lebhaft und zeigte, mit welchem Ernst und Interesse an die Sache herangegangen wird. Die Genossen Kühnel, Steiger, Harz und Andere sprachen sich entschieden im Sinne des Referenten aus; es müsse hier mit aller Energie vorgegangen werden und die Gewerkschaften hätten die Pflicht, alle Sonderinteressen fallen zu lassen und einzig und allein in der kritischen Zeit für die Interessen der Allgemeinheit einzutreten. Anderer Ansicht ist dagegen Tischler Broßig, der wohl gern dasselbe Ziel erreichen möchte, der aber in der Durchführung der Resolution nicht das richtige Mittel erkennen will.

Genosse Schebs tritt den Anschauungen Broßigs entgegen, indem er darthut, daß doch Angesichts der unerquicklichen Lage, in der die Breslauer socialdemokratische Partei sich befindet, unbedingt etwas geschehen müsse, und daß es auch Pflicht der Tischlerorganisation sei, die ja allerdings sich eines Locals erfreue, der Allgemeinheit ein Opfer zu bringen. Soweit die Tischler wie sonstige Gewerkschaften jetzt schon durch Saalmietzen u. s. für das nächste Fest engagirt sind, sollen die Veranstaltungen von Statten gehen, nur für die Zukunft sollen sie strikt nach der Anweisung der Localcommission handeln, um dieser Gelegenheit zu geben, mit den Wirthen ein ernstes Wort reden zu können. Nachdem noch eine Anzahl Redner ihre Ansichten über den Gegenstand aussprachen, die sich zum größten Theil auf Seite der Referenten stellten, gelangte endlich die Resolution zur Abstimmung. Das Ergebnis war die Annahme derselben mit aller gegen die Stimmen der Genossen Broßig und Hedner. Der Vorsitzende schloß sodann um 10^{1/2} Uhr die Versammlung.

* Wie Verträge gehalten werden. Bekanntlich wurde vor Kurzem zwischen den Maurern und deren Meistern u. A. 10^{1/2} stündige Arbeitszeit vereinbart an Stelle der 11 stündigen. Um diese Vereinbarung Scheitern zu verhindern, hat Herr Burghardt nicht zu kummern, denn er ließ die daselbst Beschäftigten ohne Beserpause 11 Stunden arbeiten. Herr Maurer haben baranzu hin die Arbeit niedergelegt. Herr Burghardt soll erklärt haben, daß er das nicht will; hoffentlich wird er die eigenmächtige Handlungsweise des Poliers nicht gutheißen und sich nach den maßgebenden Bestimmungen richten.

Sie lassen sich nicht abweisen. Das Centralcomitee für die Bismarckfahrt der schlesischen Currahpatrioten hat aus Friedrichsruh die Nachricht erhalten, daß die Fahrt

im Juni nicht stattfinden könne, da der Gesundheitszustand der alten Kaiserin dies leider nicht gestatte. Das Centralcomitee, der „Schles. Bg.“ zu Folge, beschloß, seinerseits von der vorläufigen Wahl eines Termines für die gemeinsame Fahrt nach Friedrichsruh Abstand zu nehmen, vielmehr den Dr. Ghrystander zu bitten, nach Regensburg des Besindens des Fürsten Bismarck von Friedrichsruh aus Bestimmung darüber zu treffen, wann die Fahrt stattfinden solle.

* Zum Schutze der Vögel. Im Hinblick auf die jetzt beginnende Brutzeit der Vögel dürfte ein Hinweis auf folgende gesetzliche Bestimmungen angebracht sein: „Das Ausnehmen von Eiern oder Jungen, sowie das Fangen der Singvögel wird mit einer Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit entsprechender Haft bestraft, ebenso das Fangen oder Töbten der Eulen. Der gleiche Strafe unterliegt, wer es unterläßt, die seiner Aufsicht untergebenen Personen von der Uebertretung dieser Vorschriften abzuhalten.“

* Ertrunken. Ein Haushälter von der Humboldtstraße und dessen Bruder, ein Müllergeselle von der Bahnhofsstraße, fuhr am 24. d. Mts., Nachmittags, in einem Rahne die Weidstrich entlang. Kurz vor der Schillerstraße stieg der Haushälter aus dem Rahne, während der Bruder weiterfuhr. Nach kurzer Zeit sah der Haushälter den Rahne ohne Insassen flugabwärts treiben, auch schwamm der dem jungen Manne gehörige Hut auf dem Wasser. Es wird angenommen, daß der Mann aus dem Rahne ins Wasser gestürzt und ertrunken ist. Der Mann ist 23 Jahre alt und mit schwarzem Sammetrock und Lebergelb gefärbt. — Der Arbeiter Carl Jannasch aus Pöpelwitz wird seit einigen Tagen vermisst. Derselbe soll sich am 20. d. Mts. bei Dömitz in die Oder gestürzt haben und ertrunken sein. Er ist 46 Jahre alt, hat blondes Haar, blonden Schnurbart und ist mit dunklem Jaquet, grauen Hosen und blauer Blouse bekleidet. — In der Nacht zum 27. d. Mts. bemerkten Passanten der Leffingstraße, wie sich ein Mann über das Gelände schwang und in den Fluten unterging.

* Verirrt. Am 26. d. Mts., Nachmittags, hat sich das 21^{1/2} Jahre alte Mädchen Rosa Berger, Tochter eines Niedergasse 10 wohnhaften Selbigeßers, in Gemeinschaft mit dem 8^{1/2} Jahre alten Knaben Reinhold Ritter, Sohn eines gleichfalls dort wohnhaften Handlungsmannes, verlaufen. Das Mädchen trägt blaues Kleid, schwarze Strümpfe und Schnürschuhe, der Knabe hellen Anzug. — Zu derselben Zeit hat sich auf dem Schiefwerderplatz das 5 Jahre alte Mädchen Ida Grift, Tochter eines Laurentiusstraße 8 wohnhaften Dachdeckers, verlaufen. Das Mädchen trägt blaues Kleid, schwarze Strümpfe und Knöpfschuhe. — Am 26. d. Mts., Mittags, wurde auf der Fürststraße ein 2 Jahre altes Mädchen verirrt angetroffen und von dem Arbeiter Gerlich, Verlängerte Sternstraße (im Stillenhaus) wohnhaft, in vorläufige Pflege genommen. Das Kind trägt blaucarirtes Kleid. — Ein auf dem Schiefwerderplatz verirrt angetroffenes 3 Jahre altes Mädchen, bekleidet mit rothem Kleide, wurde bei der Wittwe Ludwig, Ottostraße 37, untergebracht.

* Unglücksfall. Am 27. d. M., Mittags 12^{1/2} Uhr ist der 7 Jahre alte Sohn des Rogplatz 5 wohnenden Zimmermanns Kossch auf dem Schiefwerderplatz in schwerer Weise verunglückt. Der Knabe sah zu, wie die dort errichteten Stuben abgedeckt wurden. Wahrscheinlich in Folge unvorsichtiger Handlung fiel plötzlich ein größerer Theil einer Tribüne zu Boden und warf den Knaben nieder. Dieser erlitt neben leichten Verletzungen einen complicirten Bruch des linken Beines. Sanitätsmannschaften der Feuerwehr legten Nothverbände an. Der Knabe wurde bann mittels Krankenwagen in das Allerheiligen-Hospital geschafft.

* Selbstmord. Der in der Friedrichstraße wohnhafte Haushälter G. machte am dritten Feiertage Nachmittags seinem Leben durch Erhängen an der Thürklinke ein vorzeitiges Ende. Seitens der in der Grabenerstraße 38a (Ecke Friedrichstraße) angeregten Unfall-Meldestelle Nr. 5 des Vereins der Genossenschaft freiwilliger Krankenpfleger im Kriege wurden leider ohne Erfolg die größten Bemühungen gemacht, den G. in's Leben zurück zu bringen.

* Straßenbauten. Das Gebiet der Burgstraße, welches die Nordseite des Universitätsgebäudes berührt, erfährt eine gründliche Regulirung. Das bisher nach dem Gebäude bühnenartig abfallende Terrain ist durch Ausschüttungen geebnet. Um den Souterrainräumen die Zuführung des Tageslichtes nicht zu nehmen und die Wand vor Einführung von Feuchtigkeit aus dem Erdreich zu schützen, ist in angemessenem Abstande von dem Gebäude eine Futtermauer von mit Cementmörtel verbundenen Klinkerziegeln bis zur Höhe des Straßenniveaus aufgeführt worden. Durch die Regulirung gewinnt der betreffende Theil der Burgstraße ein nicht unbedeutendes Stück bisher todten Terrains. — Nachdem die Bürgersteige an dem Theile der Zuckernstraße zwischen dem Blücherplatz und der Schweißbrennerei in normale Lage gebracht worden sind, wird dieser Straßenheil gegenwärtig mit Neupflasterung versehen und ist für Fußverkehr geübert. — Auf der Schühbrücke legt man an der Stelle, an welcher sie die Albrechtsstraße schneidet, das Kreuzungsgeleis für die geplante neue Straßenbahnrede.

* Alarmirung der Feuerwehr. Am 26. d. Mts., Abends 9 Uhr, wurde in dem Riemerwaarengeschäft Schmiedebude 26 eine brennende Petroleumlampe zu Boden geworfen, wobei das ausfließende Petroleum in Brand gerieth. Der Geschäftsinhaber hatte vor Anfunft der Feuerwehr bereits den Brand im Keime erstickt. — Am 27. d. M., Vorm. 7^{1/2} Uhr, wurde die Feuerwehr nach dem Hause Nr. der Kreuzstraße 9 gerufen, wo in einem im Parteele gelegenen Closet die Strohpäckung in Folge unvorsichtiger Umgang mit Licht in Brand gesetzt worden war. Auch hier war vor Anfunft der Feuerwehr das Feuer bereits gelöscht worden.

* Diebstähle. Am 26. d. Mts., Vormittags, wurde auf dem Schiefwerderplatz einem Bandfägensneider von der Schiefwerderstraße eine silberne Uhrentuhr (Nr. 1725) gestohlen. — An demselben Tage wurde auf dem Neumarkt einer Butterhändlerin aus Sacrau eine Butterwanne mit Butter im Werthe von 22 Mk. entwendet. — Am 23. d. Mts., Morgens, wurde einem Buchdrucker von der Louisenstraße, als er auf einer Promenadenbank eingeschlafen war, eine silberne Remontuhr mit Kette entwendet. — Einer Kaufmannsrau von der Salzstraße wurde am 26. d. Mts., Nachmittags, auf dem Schiefwerderplatz eine silberne Damen-Remontuhr (gez. A. K.) mit kurzer silberner Kette entwendet, an der ein Verlorente in Form eines Fächchens hing.

* Festgenommenen wurden: ein Zimmermann wegen Sittlichkeitsverbrechens und eine Verkäuferin, die in dem Geschäft, wofolst sie angestellt war, wiederholt Diebstähle verübt hatte.

* Polizeiliche Melbungen. In der Nacht vom 26. d. Mts. 90 Personen eingeliefert. — Abgehoben kamen: eine Zeichenvorlage, eine silberne Remontuhr, eine goldene Uhr mit Kette, eine goldene Brosche, ein goldener Ring mit acht Brillanten und zwei Perlen, eine silberne Uhrkette, ein goldenes Rebaillon 40 Mk. in Papier gewickelt, ein Dardloffer und ein Feder, enthaltend sechs Sophabeden. — Gefunden wurden: ein Korallenarmband, eine kleine grüne Brosche, ein Granat-Armband, mehrere Taschenuhren, ein Jagd-Rargarine, ein lederner Pompadour, ein Medaillonbild, ein goldener Ring und eine Goldkette mit Inhalt.

Schlesien.

Waldenburg. Die Löhne der jugendlichen Arbeiter in den Porzellanfabriken wurden bereits erwähnt, heute wollen wir über die Beschäftigung in einem gefährlichen und zugleich anstrengenden Betriebe, der Zügelherstellung zu Oberwaldborn berichten.

Waldenburg. Der Fleischerhändler J. Burghardt auf Rudolfsbrunn wurde wegen falscher Beurkundung, ein geschlachtetes Schwein vor der Abimpfung nicht untersucht zu haben, zu einer 6 wöchentlichen Gefängnisstrafe verurteilt.

Sagan. 25. Mai. Am Sonnabend entsprang aus dem hiesigen Gerichtsgefängnis eine Frauendiebin Namens Kurtz, welche verschiedene Diebstähle vollzogen hat.

Gleichenst. 25. Mai. Im Westen aus d. Miessengebirge lesen wir: Drei hiesige Götter haben die Verbanerung getroffen, ihre Güter zu Arbeiter-Versammlungen nicht mehr herzugeben.

Leider haben die Gleichenst. Götter es nicht für notwendig gefunden, uns über diese Angelegenheit eingehend Mitteilung zu machen.

Arbeiterbewegung.

Arbeiterentlassungen. Auf der Fahrt in Lübeck wurden im Laufe der Woche 57 Arbeiter entlassen. Man vermutet, daß die Fahrt sich noch auf noch andere entziehen wird.

Auf der Ziegelei Porzellan in Siedlitz, bei Sagan, haben 16 Arbeiter wegen Lohnunterschieden die Arbeit niedergelagt.

Der Streik der Kaffeeverkäuferinnen in Hamburg und einige daran sich anschließende Vorgänge haben zur Arrestierung einer Anzahl von Personen geführt, von denen der größte Teil wieder entlassen, einige aber in Untersuchungshaft behalten wurden.

Die Arbeiter mit im Abstand gehen. Ein Streik der Maurer in Siedlitz bei dem Mannheimer Streiker ausgebrochen. Die Arbeiter haben eine sehr auffällige Demonstration am Tag und die Gerichte sind sehr streng.

Der Streik der Tischler von Hamburg. Der Streik der Tischler von Hamburg ist noch im Gange. Die Arbeiter haben eine sehr auffällige Demonstration am Tag und die Gerichte sind sehr streng.

Zur Arbeiterbewegung der Leipziger Bauarbeiter. Der von den Bauarbeitern geführte Streik hat sich sehr auffällig entwickelt. Die Arbeiter haben eine sehr auffällige Demonstration am Tag und die Gerichte sind sehr streng.

Der Streik in der Ziegelei Porzellan in Siedlitz. Der Streik in der Ziegelei Porzellan in Siedlitz ist noch im Gange. Die Arbeiter haben eine sehr auffällige Demonstration am Tag und die Gerichte sind sehr streng.

Vermishtes.

Neue Kammerkassiere. Nach dem Tod des Kammerkassiers in der Stadt Siedlitz ist eine neue Kammerkassiere ernannt worden.

Der das Hauptgebäude der Berliner Gewerbe-Ausstellung durch das goldüberlebende Hauptportal betritt, findet sich in einem kleinen Kuppelbau, dessen einziger Schmuck in einem maurischen Springbrunnen besteht.

Das also hat sich der Jäger gedacht, als er diesen Bildersaal betrat? Auf Fein genau legt sich dies nicht sagen!

Wollmarkt und die Arbeiter. Der Direktor aller Deutschen Wollmärkte in New-York ein Antikontinentalisten heraus.

Ein Streik am Abjahren. Ein Streik am Abjahren ist im Gange. Die Arbeiter haben eine sehr auffällige Demonstration am Tag und die Gerichte sind sehr streng.

Ein Streik am Abjahren. Ein Streik am Abjahren ist im Gange. Die Arbeiter haben eine sehr auffällige Demonstration am Tag und die Gerichte sind sehr streng.

Ein Streik am Abjahren. Ein Streik am Abjahren ist im Gange. Die Arbeiter haben eine sehr auffällige Demonstration am Tag und die Gerichte sind sehr streng.

Ein Streik am Abjahren. Ein Streik am Abjahren ist im Gange. Die Arbeiter haben eine sehr auffällige Demonstration am Tag und die Gerichte sind sehr streng.

Ein Streik am Abjahren. Ein Streik am Abjahren ist im Gange. Die Arbeiter haben eine sehr auffällige Demonstration am Tag und die Gerichte sind sehr streng.

Ein Streik am Abjahren. Ein Streik am Abjahren ist im Gange. Die Arbeiter haben eine sehr auffällige Demonstration am Tag und die Gerichte sind sehr streng.

Neuere Nachrichten.

Verleumdung. Ein Verleumdungsprozess ist im Gange. Die Angeklagte hat eine sehr auffällige Demonstration am Tag und die Gerichte sind sehr streng.

nächst persönlich zu leiten beabsichtigt. Die Massas würden durch Wagen nach dem Kemptelhofe Felde befördert werden.

Hamburg. 27. Mai. Die deutsche Lehrerversammlung hat beschlossen, die nächste 1898 stattfindende deutsche Lehrerversammlung in Breslau abzuhalten.

Wien. 27. Mai. Oesterreich-Ungarn entsendet zum Schutz seiner Unterthanen ein Kriegsschiff nach Kreta.

Paris. 27. Mai. Das französische Bureau des Municipals in Paris protestirt gegen die gestrige Verleumdung des Rathhauses zu Ehren der Jarenkrönung.

Ungeheures Aufsehen erregt in Paris die Broschüre des Generals Gourna, Commandanten der höheren Flottenkriegsschule.

Aus Kanea wird gemeldet: Der französische Kreuzer 'Cosmos' ist in Kanea eingetroffen.

London. 27. Mai. Die 'Daily News' fürchten, mit Kreta werde die orientalische Frage, die eben über Armenien geschlossen sei, auf Neue eröffnet.

Madrid. 27. Mai. In politischen Kreisen wird hartnäckig behauptet, General Weyler, der Höchstcommandirende von Cuba,

New-York. 27. Mai. Großes Aufsehen erregt in Callate City ein Verbrechen gegen den lutherischen Geistlichen Hermann.

Victoria (Britisch-Columbia, Amerika), 26. Mai. Bei dem Zusammenbruch einer Brücke sind hier 50 Personen, meist Besucher aus den Vereinigten Staaten,

Standesamtliche Nachrichten.

Vom 27. Mai.

Heiraths-Ankündigungen. II. Schlosser Wilhelm Adler, kath., Gräbichenerstr. 30, und Maria Ritter, ev., Friedrichstr. 93.

Geburten. I. Arbeiter Gustav Schütz, evang., 2. - Gemeinderath Johann Koppert, kath., 2. - Schlosser Heinrich Heilich, ev., 2.

Todesfälle. I. Geheime Tischlermeisterin Bertha Anhold, geb. Köhler, 70 J. - Tischlermeister Johann Wawert, 73 J.

Vertrauensmann Genosse G. M.: wird gebeten, sich der Section zu kommen.